

Redebeitrag der Interventionistischen Linken Lübeck

Die Herrschenden versuchen es zu verbergen und die Presse macht fast nur Kriegsberichterstattung. Inmitten des Krieges aber ist eine neue Gesellschaft entstanden. In Rojava versuchen die Menschen Zusammenleben zu organisieren frei und selbstbestimmt. Das ist ein revolutionärer Prozess und er ist eine Hoffnung auf Frieden weit über die Region hinaus.

Die Stadt Kobane ist das Zentrum einer der drei «demokratischen autonomen Regionen», die sich aus allen ethnischen und religiösen Teilen der Bevölkerung zusammensetzt, wie es in der Charta von Rojava steht. Die Charta spricht von Freiheit und Gerechtigkeit, von Würde und Demokratie, von Gleichheit und vom Ziel einer «ökologischen Gesellschaft». In der Selbstverwaltung entsteht, trotz Tausender Widersprüche und extrem widriger Umstände, das Kommune-Prinzip der Kooperation zwischen Freien und Gleichen. Mehr noch: Ethnischer Absolutismus und religiöser Fundamentalismus erfahren eine klare Absage, und der Kampf um Befreiung wird in Rojava kein nationalistischer sein.

Seit Monaten kämpfen die Menschen in Rojava, Kobane und auch in vielen anderen Gebieten gegen den IS - gegen seine unvorstellbaren Grausamkeiten und sie sind der einzige relevante Widerstand. Es sind die bewaffneten Einheiten der PKK der YPG und YPJ, denen es grenzüberschreitend wirkungsvoll zu kämpfen gelingt. Sie retteten das Leben zehntausender Menschen vor der Ermordung oder dem Tod durch Verdursten. Einen besonderen Anteil an diesem Erfolg haben die Fraueneinheiten. Frauen haben mit einer beispiellosen Konsequenz und in einem atemberaubenden Tempo ihre Forderungen in der Gesellschaft umgesetzt. In allen Städten gibt es zusätzlich Frauenräte. Nirgendwo spielen Frauen eine aktivere Rolle als in der kurdischen Freiheitsbewegung. Das ist keine Propaganda, sondern Realität. Egal ob im politischen, im sozialen oder im militärischen Bereich. Dieser Stolz auf die erzielten Erfolge erklärt auch, warum so viele junge syrische Kurdinnen bereit sind, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen. Dabei fürchten die IS-Kämpfer die Frauenarmee noch mehr, als die kämpfenden kurdischen Männer.

Es genügt, den Kämpferinnen und Kämpfern zuzuhören und ihre Erklärungen zu lesen, um zu verstehen, dass diese Frauen und Männer zu den Waffen gegriffen haben, um sich selbst und ihre Familien zu beschützen und auch um ihre Prinzipien des Zusammenlebens und ihrer Kooperation zu verteidigen. Auch daraus beziehen sie ihre besondere Kraft und Entschlossenheit.

Während Kobane kämpft, werden die letzten oppositionellen Viertel in Aleppo von Assad bombardiert. Wir dürfen nicht vergessen: ohne den Mut der syrischen Revolutionär_innen, ohne die Freiheitsrevolte im syrischen Zentrum gäbe es heute keine kurdische Autonomie in Rojava.

Dieser Befreiungskampf ist eine Alternative zu den reaktionären Mächten der Region und zugleich ist er eine Alternative zur imperialen Krisenpolitik des weltweiten Kapitalismus.

Was heißt für uns jetzt Solidarität?

Es gibt die handelnden Mächte und wir fordern von ihnen: Sie müssen das Recht auf Selbstverteidigung anerkennen. Das PKK Verbot aufheben und die Kriminalisierung tausender Menschen kurdischer Herkunft stoppen. Die Türkei muss das Embargo gegen Rojava aufheben, die Truppen an der syrischen Grenze abziehen und einen freien Zugang für Hilfe zulassen. Die Bundeswehr muss raus aus der Türkei.

Gleichzeitig beweisen die Staaten, dass sie für jeweils eigene Interessen handeln oder eben nicht handeln, wir können uns nicht auf sie verlassen - sie sorgen nicht für die Bedürfnisse der Menschen. Es ist an uns Kobanê und Rojava solidarisch zu unterstützen eine neue Opposition gegen den Krieg zu schaffen.

Es geht hier nicht nur um etwas, was anderswo geschieht. Deutscher Staat und deutsche Konzerne: seit Jahrzehnten lieferten sie alle der türkischen Armee die Waffen zur Unterdrückung der Kurden und Kurdinnen. Und die westlichen Staaten? Sie alle unterstützen mit ihren Waffenlieferungen Folterstaaten wie Saudi-Arabien oder Katar, die gemeinsam mit der Türkei den IS erst stark gemacht haben.

Den Widerstand können wir nicht den Kurdinnen und Kurden überlassen: Wir alle sind gefragt.

Der Krieg wird auch an den europäischen Grenzen geführt, er kommt in unsere Städte mit den Bewegungen der Männer und Frauen auf der Flucht. Nicht zuletzt angesichts der Krise droht der Krieg zu einer Verhärtung und zu autoritären Formen der Herrschaft beizutragen. Krieg und Krise: Ihr Zusammentreffen ist nichts Neues.

Wir wollen Verhältnisse schaffen, die mit der Logik des Kriegs unvereinbar sind wir wollen Teile einer Kommune von Europa sein auch deshalb ist der Aufbau einer neuen Gesellschaft in Rojava für uns ein Beispiel. Wir alle sind aufgefordert unsere Gemeinsamkeiten zu finden, uns zu begegnen Solidarität heißt laut zu sagen dies ist unser gemeinsamer Kampf!

Solidarität ist eine Waffe und sie wird die Entscheidende sein!